

Kompetenzorientierte Aufgabe (eher schwächere bis mittelstarke Lernende)

Sachverhalt

Die 20-jährige Vera ist als ausgebildete Floristin tätig und wohnt bei ihrer Mutter in Ostermündigen (Bern). Sie verdient brutto Fr. 3500 im Monat und verfügt über Ersparnisse von Fr. 4000. Momentan (im September) ist Vera bei der Krankenkasse Visana Bern versichert (Versicherten-Nr.: 123456789). Sie hat eine Franchise von Fr. 300 und bezahlt mit einem Standard-Versicherungsmodell eine monatliche Prämie von Fr. 521.60 (= 6259.20 im Jahr 2017).

Als sie zum ersten Mal den Erwachsenentarif bezahlen musste, war sie geschockt. Sie hat aber nichts unternommen, weil sie und ihre Mutter seit ewigen Zeiten bei der Visana versichert sind. In letzter Zeit spitzt sie aber ihre Ohren, wenn sie von grossen Sparmöglichkeiten bei den Krankenkassenprämien hört, nicht zuletzt, weil sie nach ihrer Einschätzung ein ‚gesundes‘ Leben führt und in den letzten Jahren nur selten krank war. Im Durchschnitt der letzten Jahre ging sie etwa einmal pro Jahr wegen einer starken Grippe oder einer frauenärztlichen Untersuchung zu einer Ärztin. Die tatsächlichen medizinischen Kosten beliefen sich in den letzten Jahren durchschnittlich auf Fr. 400/Jahr.

Vera bevorzugt keine bestimmte Ärztin, keinen bestimmten Arzt, sie hat auch keinen Hausarzt.

Insgesamt ist Vera von ihrem Charakter her nicht risikofreudig, sie ist lieber auf der sicheren Seite des Lebens.

Lernbereiche Gesellschaft und S+K – Aufträge

Beraten Sie Vera, indem Sie für sie die optimale Franchisenhöhe, ein passendes Versicherungsmodell und die günstigste Krankenkasse auswählen. Helfen Sie ihr auch mit dem Kündigungsschreiben.

Hilfsmittel:

- Internet, insb. Guider, Vergleichsdienste oder Bundesämter
- die nun folgenden Teilaufträge

Auszug aus den konkreten Teilaufträgen

1. Nutzen Sie diese Tabelle, um sämtliche bedeutsamen Informationen aus dem Sachverhalt im Hinblick auf die Gesamtaufgabe sinnvoll zu ordnen.

optimale Franchisenhöhe	Aktuelle Franchise: 300.-	Ist selten krank; führt ein ‚gesundes‘ Leben; durchschnittliche medizinische Kosten/Jahr: Fr. 400	nicht risikofreudig	Ersparnisse: 4000.-
passendes Versicherungsmodell	Hat keine Hausärztin; bevorzugt keine bestimmte Ärztin	Hat bis jetzt ein Standard-Versicherungsmodell		
günstigste Krankenkasse	Aktuelle KK: Visana Bern; Prämie/Monat: 521.60	20 Jahre alt => Jahrgang 1997		

2. Bestimmen Sie mithilfe des Internets die günstigste Krankenkasse für Vera und entscheiden Sie begründet, ob das angegebene Versicherungsmodell mit den Bedürfnissen von Vera vereinbar ist.

Progrès, BeneFit PLUS - Hausarztmodell 17% / Hausarztmodell ist okay: Vera bevorzugt keine bestimmte Ärztin, sie kann sich eine/n Hausärztin/-arzt aus einer Liste aussuchen.

3. Bestimmen Sie die optimale Franchisenhöhe: Wählen Sie drei unterschiedliche Franchisenhöhen aus und berechnen Sie für die günstigste Krankenkasse, wie viel Vera pro Jahr insgesamt für die medizinische Versorgung ausgeben muss, wenn Sie von den Krankheitskosten der letzten Jahre ausgehen. Bestimmen Sie dann anhand Ihrer Berechnungen und der restlichen Informationen die optimale Franchisenhöhe für Vera, indem Sie Argumente auflisten und ein Fazit ziehen.

Franchisenhöhe	Prämien pro Jahr	Tatsächliche medizinische Kosten	Gesamtkosten für Vera
300	4426.80	400	4426.80 + 300 + 10 (= Selbstbehalt: 10% von 100) = 4736.80
1000	3970.80	400	3970.80 + 400 = 4370.80
2500	2995.20	400	2995.20 + 400 = 3395.20

Für eine Franchisenhöhe von Fr. 2500 sprechen

- die Berechnungen (eindeutig);

- das ‚gesunde‘ Leben, das Vera führt;
- die Ersparnisse von Fr. 4000, die es Vera erlauben, max. mögliche Krankheitskosten von Fr. 3200 (Franchise + max. Selbstbehalt von Fr. 700), die zusätzlich zu den Prämien anfallen, zu bezahlen.

Dagegen spricht, dass sie nicht risikofreudig ist.

Fazit: 3:1-Argumente für eine Franchise von Fr. 2500.

4. Geben Sie an, wie viele Franken an Krankenkassenprämien Vera pro Jahr sparen kann, wenn sie ihre Änderungen optimiert.
Fr. 6259.20 (2017) – Fr. 2995.20 (2018) = Fr. 3264
5. Sie können die Krankenkassenprämien mithilfe von verschiedenen Internetseiten berechnen. Wählen Sie zwei aus und vergleichen Sie deren Vertrauenswürdigkeit anhand von zwei zweckmässigen Kriterien.
Mögliche Kriterien: Private oder staatliche Institution? Private Institution: Kommerzielle Interessen oder nicht?

...

Lernbereich S+K: Die Lernenden verfassen mithilfe des Internets (Vorlagen) ein Kündigungsschreiben, das rechtlich tadellos ist, speichern als PDF und bestimmen u. a. die Textbausteine ihres Schreibens mithilfe der Kommentarfunktion.

Leistungsstärkere Lernende – Unterschiede zur Originalaufgabe:

- Die Steuerung über Teilaufträge entfällt weitgehend.
- Als zentrales zusätzliches Aufgabenelement leiten sie ihre Entscheidung bezüglich der Franchisenhöhe aus einer geeigneten grafischen Modellierung ab.

Kommentar:

Diese Prüfungsaufgaben sind aus folgenden Gründen kompetenzorientiert:

- Die Aufgaben gehen von einer lebensnahen/-relevanten und eher komplexen Situation aus.
 - Die Aufgaben sind anwendungsorientiert – sie verlangen von den Lernenden, dass sie sich mit der Situation analysierend und beurteilend befassen, um darauf aufbauend mehr oder weniger selbstständig zu Lösungen zu kommen.
 - Die Situation ist nicht künstlich aufgesetzt, um als Rahmen für reine Wissensfragen zu fungieren, die auch ohne Situationsbezug gelöst werden könnten. Ebenso wenig wird die Situation in dem Sinne total ‚zerstückelt‘, dass kleinschrittige Fragen die Lernenden zu vorgegebenen Antworten führen.
 - Die Lernenden müssen verschiedene Wissensarten (insb. Konzeptwissen und prozedurales Wissen) zielgerichtet aktivieren/organisieren, um die Aufgabe bearbeiten zu können.
 - Die Aufgabe verlangt von den Lernenden einen minimalen Transferschritt. Das bedingt, dass kein deckungsungleicher Sachverhalt als Lern- der Übungsaufgabe im Unterricht verwendet werden durfte. Die Prüfungsaufgaben (bestehend aus dem Sachverhalt und den Aufträgen) müssen aber (strukturell) immer noch zur Klasse jener Aufgaben gehören, welche die Kompetenz definieren.
- Dieser Aufgabenauszug richtet sich an nicht sehr leistungsstarke Lernende. Die Steuerung ist durch Teilaufträge deshalb sinnvoll und sichtbar. Nicht sichtbar ist ein zweiter Unterschied zu Aufgaben für eher stärkere Lernende: Der Transferschritt, der den weniger leistungsstarken Lernenden abverlangt wird, sollte im Vergleich zu den leistungsstärkeren Lernenden substanziell kleiner sein, insbesondere in prozeduraler Hinsicht – der Sachverhalt sollte sich angesichts der Fülle an vernetzten Informationen eher geringfügig von bekannten Lern- und Übungssituationen unterscheiden und für die meisten Lernenden sollte damit klar sein, welches Wissen in welcher Form zur Anwendung kommen muss. Mit anderen Worten sollten die weniger starken Lernenden zeigen können, dass sie mithilfe intensiv eingeübter Fähigkeiten und Fertigkeiten in der Lage sind, zumindest eine sog. Low Road of Transfer zu beschreiten und damit immer noch *kompetenzorientierte* Aufgaben zu lösen – ihre Lebensfähigkeit und ihre Selbstbestimmungsmöglichkeiten hängen davon ab!

Bibliographie

- Amos, J., Amsler, F., Martin, M., & Metzger, Ch. (2003): Evaluation von Abschlussprüfungen der beruflichen Grundausbildung (Gelap). Berufsübergreifender Bericht. Basel, Büro für Kommunikation.
- Bieli, A. (2017): Die 4K bei schriftlichen Prüfungen. hep Magazin, 3, 14-15.
- Bohl, Th., Drüke-Noe, Ch., Hoppe, H., Kleinknecht, M., Maier, U., & Metz, K. (2015): Was bringt diese Aufgabe? Lehrerinnen und Lehrer analysieren das kognitive Potenzial von Aufgaben. Pädagogik, 5, 28-31.
- Bundeskanzlei (2000): Botschaft zu einem neuen Bundesgesetz über die Berufsbildung. Bern, BBL.
- Dehnbostel, P. (2008): Lern- und kompetenzförderliche Arbeitsgestaltung. Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis BWP, 2, 5-8.
- Dietzen, A., Nickolaus, R., Rammstedt, B., & Weiss, R. (Hrsg.) (2016): Kompetenzorientierung. Berufliche Kompetenzen entwickeln, messen und anerkennen. Bonn, BIBB.
- Ghisla, G., Bausch, L. & Boldrini, E. (2008): CoRe – Kompetenzen-Ressourcen: Ein Modell der Curriculumentwicklung für die Berufsbildung. Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 3, 431-466.
- Gruber, H., Mandl, H., & Renkl, A. (2000): Was lernen wir in Schule und Hochschule: Träges Wissen? In H. Mandl & J. Gerstenmaier (Hrsg.), Die Kluft zwischen Wissen und Handeln (S. 139-156). Göttingen, Hogrefe.
- Kaiser, H. (2005a): Wirksame Ausbildungen entwerfen. Das Modell der konkreten Kompetenzen. Bern, hep.
- Kaiser, H. (2005b): Wirksames Wissen aufbauen. Ein integrierendes Modell des Lernens. Bern, hep.
- Le Boterf, G. (1997): Compétence et navigation professionnelle. Paris, Editions d'organisation.
- Reetz, L. (2005): Situierete Prüfungsaufgaben Die Funktion von Situationsaufgaben in Abschlussprüfungen des Dualen Systems der Berufsausbildung. bwp@ Nr. 8, 1-32.
- Staatsekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI (2017): Handbuch Prozess der Berufsentwicklung in der beruflichen Grundbildung. Bern, SBFI.